

SWR2 Musikstunde

Beethoven und ... (1-4)

Folge 1: der Humor

Von Wolfgang Sandberger

Sendung vom 30. Mai 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Einen schönen guten Morgen, ich bin Wolfgang Sandberger. In der SWR2 Musikstunde heute geht es um Beethovens Humor...

Kennen Sie eine lustige Musik? - soll Franz Schubert mal gefragt haben? Gute Frage. Ludwig van Beethoven scheint jedenfalls auf den ersten Blick oder ersten Ton nicht unbedingt ein heiterer Schenkelklopfer zu sein, der taube, ja eher mürrische Griesgram. So jedenfalls ist Beethoven immer wieder inszeniert worden: als ernster Heroe, einer „der dem Schicksaal in den Rachen greift“, wie er selbst einmal formuliert hat. So ernst wirkt Beethoven auch auf dem berühmten Bild von Joseph Stieler: mit ungekämmt-wirrem Haar und rotem Halstuch schaut er da pathetisch in die Ferne, heroisch konzentriert.

Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ hat dieses Bild vor drei Jahren parodiert - zum Beethoven-Jubiläum erscheint damals der Spiegel-Titel: „Ein Popstar wird 250“. Und das Provozierende an diesem Titelbild: Beethoven lächelt uns da ganz frech an - ohne den Ernst und das Pathos der Bild-Vorlage.

Ein heiterer Beethoven eben und es gibt ja durchaus humorvolle Musik von ihm. Natürlich: die Wut über den verlorenen Groschen...

Musik 1

Ludwig van Beethoven

Rondo a capriccio op. 129

Anatol Ugorski, Klavier

DG 435881-2

SWR M0014738 010, 5'30

Etwas Lustigeres gibt es nicht als diese „Schnurre“, so Robert Schumann über das Rondo a capriccio: „Die Wut über den verlorenen Groschen“ von Ludwig van Beethoven. Und er ließ da seiner Wut so richtig freien Lauf: der Pianist Anatol Ugorski.

Eine lustige Schnurre - Schumann trifft den Nagel auf den Kopf: Er habe in einem Zug lachen müssen, als er dieses Rondo zum ersten Mal gespielt habe. Doch Schumann ahnt zugleich: Lachen und Beethoven, das will nicht so recht zusammenpassen: „Ihr werdet's gemein, eines Beethoven's unwürdig finden“ - so schreibt Schumann über dieses Rondo - „ihr werdet's verstecken, weit, weit unter die Eroica“.

In der SWR2 Musikstunde machen wir es heute genau umgekehrt: es gibt keine Eroica, sondern wir sind auf der Suche nach Beethovens Humor. Was aber nicht heißt, dass wir keine Sinfonie hören, denn auch dort, in der Welt der sinfonischen Musik, wird man fündig, Beispiel: 8. Sinfonie! Schon in den ersten Rezensionen der Sinfonie ist immer wieder von Beethovens Humor die Rede. Geradezu parodistisch tickt da der zweite Satz, auf wirklich humoristische Weise spielt Beethoven hier mit der Zeit, der musikalischen Zeit, ganz egal ob er in diesem Satz das tickende Metronom von Mälzel auf die Schippe nimmt oder nicht. Allegretto scherzando...

Musik 2

Ludwig van Beethoven

„Allegretto scherzando“ 2. Satz aus der Sinfonie F-Dur („Achte“) op. 93

Wiener Philharmoniker

Ltg. Claudio Abbado

DGG 423 364-2

SWR M0702206 015, 3'54

Die Wiener Philharmoniker unter Claudio Abbado mit dem „Allegretto scherzando“ aus der „Achten“ der Sinfonie F- Dur von Ludwig van Beethoven.

Der eine findet diesen Satz witzig, ein anderer eher heiter, ein Dritter denkt vielleicht an Ironie. Nun, Humor hat viele Facetten: Wir lächeln da über Banalitäten oder kauzige Vorlieben, über launige Ungereimtheiten oder skurrile Marotten. Humor kann aber auch derb oder grimmig sein, und es ist gar nicht so leicht, den Humor abzugrenzen: vom Witz, von der Satire, von Ironie, Sarkasmus oder gar Zynismus. Manchmal hilft es in solchen Fällen ja, wenn wir uns auf den Wort-Ursprung besinnen: „Humor“ stammt aus dem Griechischen, Humores, das sind die Körpersäfte, doch da beginnt schon die Ironie, denn eigentlich soll er ja nicht flüssig sein, sondern möglichst trocken, der Humor. Und er muss vor allem zünden, nichts ist ermüdender, als wenn man einen Witz erst lange erklären muss. Es kommt also auf das richtige Timing an, Humor darf nie ermüden oder langweilen, kurzum: Kürze und Prägnanz sind nicht ganz unwichtig in diesem Metier. Und Beethoven kann ein Meister solcher Kürze sein. Er, der ausladende Sinfonien und lange Kammermusikwerke geschrieben hat, kann auch geradezu provokant kurz sein: wie in dieser Bagatelle, die ihren Namen wie keine zweite verdient:

Musik 3**Ludwig van Beethoven****Bagatellen op. 119 Nr. 10****Alfred Brendel, Klavier****LC 00173 DG, Nr. 002894836 805, 0'13**

Witzig, gerade in ihrer lakonischen Kürze: die Bagatelle Nr. 10 aus den Bagatellen op. 119 - in der SWR 2 Musikstunde mit Alfred Brendel. Der hat wie kaum ein anderer auf den Witz und Humor in Beethovens Musik aufmerksam gemacht. Es frage sich dabei nur, so Brendel, „ob der Ausführende und Hörende auch Humor hat, nämlich die Gabe, nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Gefühl sich dem Komischen, dieser befreienden und vitalisierenden Kraft, hinzugeben.“ Ein Paradebeispiel für Beethovens Humor ist in Brendels Ohren die Klaviersonate G-Dur op. 31 Nummer 1. Den ersten Satz könne man nur aus der Perspektive „komischer Besessenheit“ begreifen. Das Staccato und die bizarre Regelmäßigkeit knapper, abgehackter Klangstecken ergebe am Ende eine Mischung aus fast zwanghafter Entschlossenheit und dann wieder humoristischer Zerstreutheit...

Musik 4**Ludwig van Beethoven****Klaviersonate G-Dur op. 31 Nr. 1, 1. Satz Allegro vivace****Alfred Brendel, Klavier****M0014643 001, 6'04**

Richtig witzig und komisch: Alfred Brendel mit dem ersten Satz aus der G-Dur Klaviersonate, der Sonate op. 31 Nr. 1.

Der musikalische Humor von Beethoven findet sich in fast allen seinen Gattungen: selbst in seiner einzigen, ansonsten so ernsten Oper „Fidelio“. Ja es verblüfft, dass Beethoven diese Befreiungsoper mit ihrem hohen ethisch-moralischen Anspruch mit einem wirklich komischen Duett eröffnet: „Jetzt Schätzchen, jetzt sind wir allein“. Jaquino hofft auf die Gunst der Stunde, er möchte vertraulich mit seiner Angebeteten Marzeline plaudern. Doch Marzeline antwortet nur: „Es wird ja nichts wichtiges sein“. Die Distanz der beiden wird von Beethoven durch ein raffiniertes Tonartenspiel

unterstrichen: Jaquino singt in A-dur, Marzeline antwortet in h-moll und die musikalische Pointe ist ihr 10 Mal wiederholtes „Nein“...

Musik 5

Ludwig van Beethoven

Fidelio daraus: Duett Nr. 1 „Jetzt Schätzchen, jetzt sind wir allein“

Ingeborg Hallstein, Sopran / Gerhard Unger, Tenor

Philharmonia Orchester

Leitung: Otto Klemperer

SWR M0360236 002, 4'50

Ein amüsanter Dialog zwischen Jaquino und Marzeline mit Ingeborg Hallstein und Gerhard Unger. Die erste Szene des Fidelio von Beethoven. Ein Ausschnitt aus der Gesamtaufnahme unter Otto Klemperer.

Beethoven hat auch jenseits der Noten durchaus Sinn für Humor, besonders für launige Wortspiele. Nicht alle sind gelungen, und nicht immer werden die Freunde gelacht haben, wenn Beethoven etwa mit ihren Namen spielt: Der Verleger Anton Diabelli wird bei ihm zum „Diabolus Diabelli“, also zum Teufel Diabelli. Oder: Den Dirigenten und Bühnenkomponisten Ignaz Ritter von Seyfried bezeichnet er als „Seine Seyfriedlichkeit“. Der Geiger Ignaz Holz wird bei Beethoven zu „Bester Span“ oder „Bestes Mahagoni-Holz“ oder gar zum „Holz Christi“. Ähnlich äußert er sich über den Cellisten Joseph Linke: „Herr Linke habe etwas Rechtes für sich“. Solche scherzhaften Verdrehungen finden wir auch in einigen Kanons von Beethoven: „Kühl, nicht lau“, so heißt ein Kanon für „Friedrich Kuhlau“, den Komponisten-Kollegen, und der Witz ist dann doch um vieles subtiler als das reine Wortspiel vermuten lässt. Lassen sie mich den Witz dann also doch ein bisschen erklären...: Anlass für diesen Kanon ist ein Besuch von Kuhlau bei Beethoven. In Begleitung von Freunden verbringen die beiden einen heiteren Tag miteinander, auch Champagner fließt da: eben: Kühl, nicht lau. Und in so feucht-fröhlicher Stimmung improvisiert Kuhlau, als Improvisator berühmt, einen Kanon über das Motiv B-A-C-H. Beethoven revanchiert sich mit seinem Kanon „Kühl, nicht lau“, auch der nämlich verarbeitet den Namen Bach, sprich das musikalische Anagramm: B-A-C-H...

Musik 6**Ludwig van Beethoven****Kanon „Kühl, nicht lau“ WoO 191****Günther Beyer, Siegfried Hausmann, Werner Eberhardt, Bass****DG 453794-2****SWR M0035712 069, 0'52**

Immer wieder blitzt in solchen Miniaturen der subtile Humor von Beethoven auf. Etliche Stücke könnten da ins Feld geführt werden, etwa auch der Rätselkanon mit dem Titel: „Wir irren allesamt. Nur jeder irret anderst.“ Ein Titel, der ganz unverhohlen darauf aufmerksam macht, wie schwer dieser Rätselkanon aufzulösen ist. „Wir irren allesamt. Nur jeder irret anderst.“

Beethoven hat dabei durchaus Sinn für gesellige Runden, im Gasthaus ist der angeblich so einsame und mürrische Mann zeitweise geradezu euphorisch, „alles was ihm in den Sinn kam, musste heraus,“ so berichtet ein Freund und weiter: Derbschlagende Witzworte, possirliche Einfälle, überraschende, aufregende Combinationen und Paradoxien“ seien dem Komponisten nur zu zugeflogen. Kein Wunder, dass er schon in seinen Bonner Jahren Sinn für Auerbachs Keller hat, sprich: für folgende Szene aus Goethes Faust: Studenten sitzen da in fröhlicher Runde in einer Kneipe, trinken kräftig und singen derb-ordinäre Lieder. Faust und Mephisto stoßen dazu. Und Mephisto amüsiert die Gesellschaft mit dem Flohlied: „Es war einmal ein König, der hatte einen Floh“, eine bitterböse Satire auf die höfische Welt des Adels. Der Floh ist gewissermaßen der Schmarotzer, der es am Hof durch Intrigen weit bringt.

Musik 7**Ludwig van Beethoven****Flohlied des Mephisto****Peter Schreier, Tenor****András Schiff, Klavier****WDR WF00000058132 004, 2'47**

Eine ziemlich sarkastische Nummer: das Flohlied des Mephisto von Ludwig van Beethoven, eine Aufnahme mit Peter Schreier und András Schiff. Beethoven liebt also das gesellige Beisammensein, er witzelt und scherzt und der Komponist wird dabei

selbst durchaus Gegenstand von Spott. Sein Auftreten in der Öffentlichkeit ist jedenfalls immer wieder Zielscheibe von Karikaturen und humorvollen Spötteleien. Friedrich Zelter etwa schreibt an Goethe: „Einige sagen, dieser Beethoven sei ein Narr“. Seine Taubheit, das Gefängnis der Schwerhörigkeit, wird manchen skurrilen Auftritt begünstigt haben. Schwer zu sagen, ob Beethoven in solchen Fällen auch über sich selbst lachen konnte oder wie er damit umging, wenn andere über ihn lachten. Humor lebt ja nicht zuletzt vom Tonfall - und wenn einer den gar nicht mehr hören kann, ist die Frage, wie schlagfertig oder witzig er dann überhaupt noch reagieren kann. Umso wichtiger ist für Beethoven die Musik.

Musik 8

Ludwig van Beethoven

Streichquartett op. 18 Nr. 2, 3. Satz Scherzo

Quatuor Ébène

M0625245 003, 4'20

Ein amüsanter Scherzo, das Scherzo aus dem Streichquartett op. 18 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven. Sie hörten das Quatuor Ébène.

In der SWR2 Musikstunde geht es in dieser Woche um Ludwig van Beethoven. Heute um den Humor von Ludwig van Beethoven, morgen um Beethoven und die Frauen. Dann schauen wir Beethoven in die Post und in der letzten Folge geht es um Büsten und Denkmäler, in denen sich Ludwig van Beethoven spiegelt.

Im unmittelbaren Nachruhm von Beethoven spielt seine humoristische Seite eine vielleicht überraschende Rolle. Schlagen wir das „Aesthetische Lexikon“ von Ignaz Jeittels auf, ein Lexikon von 1839, Beethoven ist da gerade 12 Jahre tot. Unter dem Buchstaben H finden wir da einen längeren Artikel zum Stichwort „Humor“. Und am Ende heißt es da: „In der Tonkunst ist Joseph Haydn oft durch seinen Humor überraschend; der größte Humorist unter den Tonkünstlern jedoch ist Ludwig van Beethoven, dieser musikalische Jean Paul“.

Wie ist das zu verstehen? Nun, der damals häufig wiederkehrende Vergleich mit dem Dichter Jean Paul gibt einen Fingerzeig. Mit dem Hinweis auf Jean Paul sollen Beethovens musikalische Ungeheuerlichkeiten, sprich: seine „grellen Bizarrerien“ und

sein „eigentümlicher Humor“ erklärt werden. Auch Jean Paul ist ja schon früh von seinen Kritikern vorgehalten worden, er bringe „Unerhörtes und Bizarres an den Tag“. Die Kritik stört sich an der paradoxen Mischung von Idylle und Satire, an der merkwürdigen Mischung von Erhabenem und Triviale in seinen Romanen. Überhaupt sei der Erzählstil eigen: „Nichts – so lesen wir da in einer Kritik - nichts als die zügellose Laune des Verfassers halte den Gedankenfaden zusammen. Sein Buch hat, wenn ja einen Anfang, doch gewiß weder Mitte noch Ende. Querfeldein wird erzählt, phantasiert, philosophiert, gerührt und amüsiert“ – so der einigermaßen konsternierte Kritiker. Ganz wie in der frühen Beethoven-Rezeption wird hier das Kontrastreiche, das Extreme für mehr oder weniger regelwidrig erklärt - und schließlich durch den Aspekt des Humors legitimiert. „Beethoven, unser musikalischer Jean Paul...“

Musik 9

Ludwig van Beethoven

Klaviersonate op. 31 Nr. 3, 2. Satz Scherzo

Boris Giltburg, Klavier

SWR M0682020 008, 5'10

Boris Giltburg mit dem Scherzo, dem 2. Satz aus der Klaviersonate op. 31 Nr. 3 von Beethoven.

„Beethoven, unser musikalischer Jean Paul“. Dem zeitgenössischen Verständnis von Humor kommen wir mit diesem Vergleich jedenfalls näher. „Humor sei“ - so der Dichter - „das umgekehrte Erhabene“. Diese Definition des Humors setzt ein Verständnis des Erhabenen voraus, des Erhabenen im Sinne von Kant. Das Erhabene führt uns über uns selbst hinaus, es lässt uns das Große und Heilige erahnen, ja das Erhabene nimmt unserem Gemüt und unserem Denken die Schranken des Irdischen und Endlichen. Und da bleiben dann auch die heiligen Schauer nicht aus.

Humor ist nun bei Jean Paul genau das Gegenteil: Sagen wir ein „Ausweichmanöver“ all derjenigen, die die Unerreichbarkeit des Erhabenen wahrnehmen. „So entsteht jenes Lachen, so Jean Paul, worin noch ein Schmerz und eine Größe ist“ - Damit sind wir wohl beim innersten Kern auch von Beethovens Humor.

Auf die erhabene c-Moll-Sonate, die berühmte Pathetique folgt eben nicht zufällig die heitere F-Dur-Sonate. Das F-Dur dieser Musik ist nach dem ernsten c-Moll an sich schon amüsan, Beethoven macht sich jedenfalls irgendwie lustig, er stellt uns in dieser Musik immer wieder aufs Neue ein Bein, zeigt uns die musikalische Nase.

Er spielt mit unseren Erwartungshaltungen, die er immer wieder untergräbt in dieser humorvollen F-Dur-Sonate, der zweiten Klavier-Sonate aus der Sammlung op. 10. Und zwischendrin verbindet er das Humoristische mit dem Frechen, ja mit dem Trotzigen...

Musik 10

Ludwig von Beethoven

Sonate F-Dur op. 10 Nr. 2, 1. Satz

Igor Levit, Klavier

SWR M0580050 020, 5'14

Igor Levit mit dem 1. Satz aus der Klaviersonate F-Dur op. 10 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven. Zum Finale heute in der SWR2 Musikstunde, Beethovens Humor waren wir heute auf der Spur. Das Manuskript und die Sendung zum Nachhören finden Sie auf unserer SWR2 Seite oder in der SWR2 App.

Mein Name ist Wolfgang Sandberger und ich freue mich auf morgen, da geht es hier in der SWR2 Musikstunde um Beethoven und die Frauen.